

Wasser, Wald und schöne Ausblicke

Pünktlich um 8:30 Uhr startete in Steinberg unsere diesjährige Wanderreise. Eine Wanderwoche mit abwechslungsreichem und überraschendem Programm wartete auf die gut gelaunte Gruppe. Unser Ziel: Der Bayrische Wald.

Schon für den Anreisetag hatte Herbert zwei interessante Stopps eingeplant. Der erste „versprach“ volle Taschen für Schleckermäuler, der zweite war ziemlich geschichtsträchtig.

Kurz nach der Autobahnausfahrt Laaber erreichte unser Bus das erste Ziel: die Confiserie Seidl. Auf dem Parkplatz vor der Confiserie wurden Würstchen und Kaffee ausgegeben und nach dieser kleinen Stärkung konnte eingekauft werden. Bei dem umfangreichen Angebot war der Zuspruch natürlich groß. Aber es war viel zu warm für leckere Pralinen und Schokolade. Und so haben wir uns entschlossen, auf der Rückfahrt noch einmal einen Einkaufsstopp einzulegen. Alle Schleckermäuler waren begeistert. (Fotos rechts und unten: Fa Seidl)



Und so haben wir uns entschlossen, auf der Rückfahrt noch einmal einen Einkaufsstopp einzulegen. Alle Schleckermäuler waren begeistert. (Fotos rechts und unten: Fa Seidl)



Bald darauf erreichten wir unser nächstes Ziel, knapp 10 km vor Regensburg gelegen. Hier am Donauufer hatte sich der bayrische König Ludwig I auf dem Bräuberg in Donaustauf einen „Ruhmestempel der Deutschen“ bauen lassen. Ludwig I hat einen guten Standort ausgewählt, denn noch heute kann man das beeindruckende Gebäude von Weitem entdecken. Umgekehrt hat man eine tolle Aussicht



über die Donau. 358 Stufen führen hinauf, aber wir hatten es einfacher. Joachim fuhr den Bus auf den nahen Parkplatz. Von dort aus mussten wir nur noch 48 Stufen zur Walhalla hochlaufen, um das riesige

Eingangsportal zu erreichen. Ein Teil der Gruppe sparte sich den Aufstieg und blieb in der Nähe des Busparkplatzes. Ganz schön imposant: griechische Antike mit weißen Säulen, innen ein Saal aus rosa Marmor und jede Menge Köpfe. 130 um genau zu sein. Die Büsten sind aus Stein, Gips oder Marmor und stehen in Reihe und Glied vor glatten Wänden: Bekannte und uns heute unbekannte Persönlichkeiten. Sogar Heinrich Heine – der die Walhalla einst spöttisch als „marmorne Schädelstätte“ bezeichnete, steht dort seit 2010. Was er wohl heute dazu sagen würde?

Wanderreise 13.08.24 -20.08.24



So voll, wie bei der Eröffnung 1842 durch König Ludwig I, war es natürlich nicht. Die Bauzeit betrug übrigens 12 Jahre, Architekt war Leo von Klenze. . Bild ©wikimedia

Glücklicherweise gibt es die Regel, dass bedeutende Persönlichkeiten erst 20 Jahre nach ihrem Tod dort als Büste aufgestellt werden dürfen. Wer weiß, wen wir sonst dort vorgefunden hätten. Immerhin



Foto Bayrische Schlösserverwaltung

finden wir Sophie Scholl, eine von nur 13 Frauen (!), die hier geehrt werden. Die Walhalla, die tatsächlich nach Walhall - der uns aus der nordischen Mythologie bekannten Ruhestätte ruhmreicher Kämpfer - benannt wurde, ist also eine Ruhm- und Erinnerungshalle und muss natürlich vor dem Hintergrund der politischen Situation damals gesehen werden. Nach dem Sieg über Napoleon kam neuer Nationalstolz auf. Sie ist also auch ein Nationalmonument, wie sie in dieser Zeit zahlreich entstanden. Das Niederwalddenkmal haben wir schon besucht, das Deutsche Eck in Koblenz und das Hermannsdenkmal kennen wir

und die zum 50jährigen Jubiläum der Völkerschlacht erbaute Befreiungshalle in Kelheim werden wir auf dieser Reise sehen. Übrigens wurden mit den zuletzt aufgestellten Büsten Käthe Kollwitz und Max Planck geehrt. Wir haben uns modern verewigt und zur Erinnerung ein Gruppenfoto auf den Stufen der Walhalla gemacht Die Aussicht von hier oben war einfach traumhaft.





Weiter ging die Fahrt zum Hotel in Haibach. Hier im Landhotel Weingarten konnten wir um 17 Uhr unsere Zimmer beziehen und verbrachten noch einen gemütlichen Abend zusammen



Am nächsten Tag ging es durch die Weltenburger Enge. Natürlich nicht zu Fuß, sondern mit dem Schiff. Reichlich Genuss ohne jede Anstrengung. Vorerst zumindest, denn gewandert wurde auch.

Die Fahrt auf der Donau ab Kelheim ist mit den bis zu 80 Meter steil aufragenden Felsen schon spektakulär. Hier im sog. Donaudurchbruch – seit 2020 Bayerns erstes Nationales Naturdokument - hat die bayrische Donau ihre tiefste und engste Stelle. König Ludwig I von Bayern hat übrigens schon 1840 die Erhaltung der Weltenburger Enge verfügt. Er wollte sie vor der Zerstörung durch Steinbruchbetriebe schützen (www.lfu.bayern.de). Was für eine kluge Maßnahme! Das Bayerische Landesamt für Umwelt informiert sehr ausführlich über die Entstehung dieses Geotops. Spannend sich vorzustellen, dass hier vor 150 Millionen Jahren ein flaches subtropisches Meer war und die Korallen und Schwämme aus Kalk mächtige Riffe aufbauten, durch die wir heute gefahren sind: nämlich die Felswände der Weltenburger Enge. Übrigens ist es das einzige Naturschutzgebiet Bayerns, das seit 1978 vom Europarat mit dem Europa Diplom ausgezeichnet wurde. Neben der herrlichen Flusslandschaft mit ihren Felsen gehören zu diesem Gebiet die Felsköpfe, Schluchtwälder, Kiesbänke und andere wichtige Lebensräume, die vielen seltenen oder selten gewordenen Tieren wie Uhu und Wanderfalken sowie vielen Pflanzen Schutz bieten. Da muss der Wanderer schon einmal einen Umweg machen, wie einige von uns noch



Foto: Stadt Kelheim

merken sollten. Der gefährlichste Fels am Durchbruch ist übrigens die sog. Lange Wand. Hier verengt sich die Donau auf 110 Meter und erreicht eine Tiefe von 20 m. Man erkennt ihn an den Ringen unten am Felsen und dem Schutzpatron St. Nepomuk in der Wand.. Die Felsformationen tragen phantasievolle Namen, - nachzulesen auf Wikipedia - : z.B. Die drei feindlichen Brüder, Versteinerte Jungfrau, Bayerischer Löwe, Bischofsmütze, Zwei Sich-Küssende, Römerfelsen, Bienenhaus (ein Stein mit Höhlungen wie Bienenwaben) oder Napoleons Reisekoffer (den er nach einer Sage beim Rückzug vergessen haben soll). Die Bilder unten zeigen die Lange Wand. Gut zu erkennen, die Ringe, die für die Fischer



angebracht wurden. Mit Hilfe ihrer Bootshaken konnten sie sich so gegen die starke Strömung flussaufwärts ziehen. Ob Napoleons Koffer, die drei Brüder oder der sog. Bienenkorb, die meisten Namen haben ihren Ursprung in alten Sagen und Legenden. Wie diese: Auf Burg Randeck sollen drei wilde Brüder gelebt haben, die zum Kloster Weltenburg kamen, um dort drei Jungfrauen zu entführen.



Das misslang allerdings und bei der Flucht stürzten sie in die Donau und wurden von der dort lebenden Nixe in drei Felsen verwandelt-

Nach etwa 40 Minuten gemütlicher Schifffahrt, tauchte der Kirchturm der Klosterkirche St. Georg auf. Und schon hatten wir das Kloster Weltenburg erreicht. Es ist eines der ältesten Klöster



Luftbild des Donaudurchbruchs bei Weltenburg, Quelle: Wikipedia

Bayerns, erstmals im Jahr 889 genannt und beherbergt die älteste Klosterbrauerei der Welt. Im Biergarten des Klosters hatte Herbert bereits im Vorfeld Plätze für uns reserviert. Immerhin waren wir 45 Personen, da ist es nicht immer so



einfach etwas zu finden. Also erst einmal unter den Kastanien und Sonnenschirmen des schönen Biergartens eine Stärkung genießen. Anschließend konnte jeder die

große Anlage individuell erkunden. Es gibt einen Klosterladen und ein Besucherzentrum mit einer Ausstellung zur Geschichte des Klosters. Über einen Kreuzweg mit schattigen Bäumen und Bänken zum Verweilen, kann man die kleine Wallfahrtskirche auf dem Frauenberg oberhalb des Klosters erreichen. Berühmt ist das Kloster allerdings wegen seiner Barockkirche. Sie zählt zu den wichtigsten barocken Kirchenbauten in Europa. Hinter der schlichten Fassade verbirgt sich eine beeindruckende Architektur. Fantastische Fresken, Malereien und Stuckarbeiten erwarten den Besucher der Kirche. Das war schon sehr eindrucksvoll.

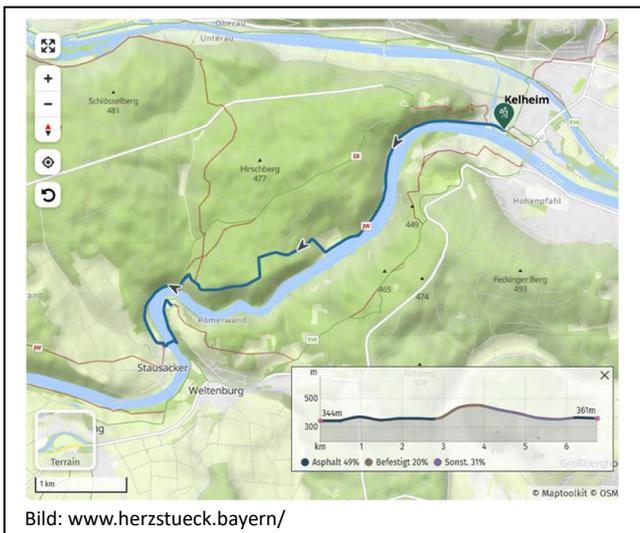




Viele Wanderwege führen vorbei am Kloster Weltenburg. Uns zog es auf die andere Donauseite. Und so ließen sich nach etwa einer Stunde 18 Wanderer mit einem kleinen Boot, einer sog. Zille – das sind die traditionellen Fischerboote –, auf die andere Seite der Donau übersetzen. Hier erwartete uns nach kurzer Wegstrecke ein Anstieg von ca. 120 Höhenmeter. Der Weg teilte sich in einen leichten, aber längeren Serpentinweg und einen steileren Anstieg. Eine sportliche Siebenergruppe bevorzugte den steileren Anstieg. Verabredet wurde, dass sie oben auf die anderen warten sollten.

Gemeinsam wollten wir Aussichtspunkte auf die Felsen und das Kloster erlaufen. Allerdings haben sie nicht gewartet, sondern sind weiter durch den Wald direkt zur Befreiungshalle auf dem Michelsberg gelaufen. Dort mussten sie dann halt eine Stunde vor der Halle auf die Anderen warten. Sie haben wirklich etwas verpasst.

Die herrlichen Ausblicke von oben auf die Flusslandschaft und auf die Felsen lohnen jeden Abstecher. Herbert kannte den Weg zu den schönsten Ausblicken. Da aber gerade ein Greifvogel brütete und durch die Wegsperrung geschützt wurde, musste die Gruppe an einem Weg wieder umkehren.



Und dann erwartete sie der grandiose Ausblick auf das Kloster Weltenburg und die Donauschleife. Von da aus ging es dann weiter durch den schattigen Wald zur Befreiungshalle.



Rückblickend muss man sagen, wie gut, dass wir nicht schon im Juni zum Kloster fahren /wandern wollten. Da stand hier alles unter Wasser. Man mag es sich gar nicht vorstellen



Bild: Kloster-Weltenburg.de



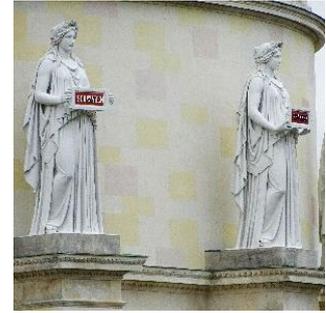
Die im Kloster verbliebenen 25 Leute sind nach 2,5 Stunden Aufenthalt mit dem Schiff wieder gemütlich zurück nach Kelheim und dann mit dem Bus hoch zur Befreiungshalle gefahren.

Hier waren für 15.00 Uhr zwei Führungen bestellt. Diese umfassten nicht nur die Befreiungshalle, sondern auch – wer wollte – den Besuch der Aussichtsplattform gemeinsam mit dem Führer. 84 Stufen führen zum sieben Meter hohen Eingangsportal. Schon von dort aus hat man eine gute Aussicht auf Kelheim und die Donau. Zur Aussichtsplattform führen dann noch einmal 165 Stufen über verschiedene Treppenhäuser. Die Erbauer der Befreiungshalle sind uns auf dieser Reise schon an der Walhalla begegnet: König Ludwig I und Leo von Klenze als Architekt.

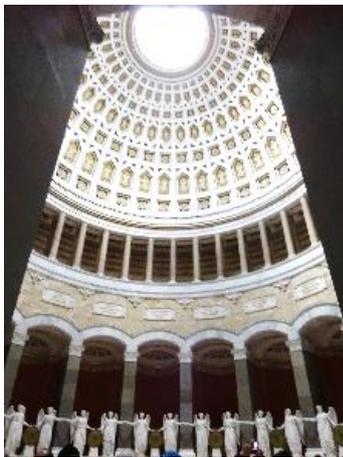


Bild: frankentourismus.de/

„Als Bauplatz wählte der kunstliebende Fürst eine äußerst malerische Felsenhöhe, an deren Fuß nach Süden die Donau, nach Norden die Altmühl vorüberströmen, und an deren östlicher Spitze der Donau-Main-Kanal bei der Stadt Kelheim ausmündet ...“, so beschrieb der Architekt Leo von Klenze den Standort der Befreiungshalle auf dem Michelsberg über Kelheim. 1839 kaufte die Krone für 14.840 Gulden das 45 Hektar große Areal, eine Einöde, auf deren kargem Boden bis dahin einige Kleinbauern mehr schlecht als recht gewirtschaftet hatten.“ So schreibt der BR zum 150. Geburtstag der Halle. Der Standort ist wirklich gut gewählt, 126m erhebt sich der Michelsberg über die Donau. Hier oben haben übrigens schon die Kelten gesiedelt wie entsprechende Funde zeigen..



Alles an dem Gebäude ist irgendwie beeindruckend: Die Flügeltüren wiegen 50 Zentner, das Kupferdach stolze 17 Zentner. Es wird von 18 Büsten, den sog. Trophäen umringt. Die Zahl 18 begegnet uns im Gebäude immer wieder: 18 Strebepfeiler, 18 Kandelaber und 18 sechs Meter hohe Statuen aus Kalkstein, die die 18 an der Völkerschlacht beteiligen Volksstämme darstellen. Innen bilden 34 Siegesgöttinnen einen Kreis. Die vergoldeten Schilde, die sie tragen, bestehen übrigens aus der Bronze eingeschmolzener Geschütze. Die reichverzierte Kuppe ist in 36 Felder unterteilt. Tageslicht fällt tatsächlich nur durch die oben aufgesetzte acht Meter breite Glaslaterne. Und die Zahl 18 steht natürlich für das Datum der Völkerschlacht bei Leipzig (18.10.1813), an dem die Truppen Napoleons vernichtend ge-



schlagen wurden. Wir erfuhren viel über die Geschichte und Architektur der „Gedenkstätte über den Sieg Napoleons in den Befreiungskriegen 1813-1815“. Und dann ging es vollgepackt mit Informationen und tollen Eindrücken anschließend mit dem Bus zurück zu unserem Hotel.



Donnerstag, unser zweiter Wandertag. Der Bus musste heute stehen bleiben und so führte uns eine kleine Wanderung in die nähere Umgebung. Gemeinsam mit Herrn Dilger, dem Chef unseres Hotels, wanderten 30 Leute durch die herrliche Landschaft des Bayerischen Waldes zu Mariannes Erlebnis-Bauernhof außerhalb der Gemeinde Edt, die zur Großgemeinde Haselbach gehört. (Infos <https://juttakohlbeck.de/mariannes-erlebnisbauernhof>). Die restlichen TeilnehmerInnen unserer Reise wurden netterweise mit einem Kleinbus vom Hotel zum Bauernhof gefahren.



Auf dem Weg zum Hof gab es so einiges Interessante zu entdecken. Wie das lustige Hinweisschild oder die um 1889 erbaute Marienkapelle der Familie Grimm. Sie steht am Dorfrand von Radmoos, einem Ortsteil von Haselbach. Auf alten Fotos im Internet sieht man, dass das Gebäude von mächtigen Eichen beschattet wurde. Die Wurzeln hatten allerdings das Fundament unterwandert und überhaupt hatte der Zahn der Zeit schwer am Gebäude genagt, so kann man nachlesen. Jetzt strahlt es in frischen Farben und neue Bäume wurden gepflanzt. Hier holte Herr Dilger eine Flasche seines speziellen Schnapses aus dem Rucksack und jeder bekam zur Stärkung ein Schnäpschen.



Auf dem Wanderweg, kurz vor dem Bauernhof, entdeckten wir noch etwas Ungewöhnliches. Am Waldrand, dort wo sich zwei Wanderwege treffen, stehen Totenbretter, die „zu Gebet und Betrachtung einladen“ Darüber ein großes Holzkreuz mit einem Jesus aus Blech und darunter eine Marienfigur. Eigentlich ist ein Totenbrett das Holzbrett, auf dem früher ein Toter bis zum Begräbnis aufgebahrt und dann zur Erinnerung an den Verstorbenen am Wegrand aufgestellt wurde. Aus diesem Brauch hat sich dann das Aufstellen sog. Totengedenkbretter entwickelt. Diese hier sind besonders schön und in ihrer Art vielleicht sogar einzigartig. Sie erinnern mit einem Bild und einer kleinen oft auch tragischen Geschichte an die Verstorbenen. Eine Recherche daheim brachte eine besondere Geschichte zu Tage: Der Vater von Marianne Zollner, ein Ludwig Zimmermann, hat als 20jähriger Soldat in Russland „bei mehr als 1,50 Meter Schnee, Temperaturen über 40 Grad Minus, keine Verpflegung mehr im Schützengraben, ab- und ausgehungert auch ohne Nachschub von Munition“ gelobt: „wenn ich wieder heimkomme aus dem Krieg, will ich ein Feldkreuz aufstellen und alle Toten von den vier Edter Höfen sollen schöne Totenbretter bekommen“. Dieses Versprechen hat er eingelöst. Und heute setzt seine Tochter die Tradition fort. Mehr dazu findet sich hier: <http://ak-heimatgeschichte.mitterfels-online.de/>



Auf dem Erlebnishof angekommen, waren je Tisch große Vesperplatten angerichtet, wo sich erst einmal alle stärken konnten. Leider war das Brotbacken schon beendet. Aber das frisch gebackene Brot - das Korn für das Brotbacken stammt aus der eigenen Landwirtschaft - wurde uns zu den Vesperplatten
Wanderreise 13.08.24 -20.08.24

ten serviert. Hausgemachte Butter, Salami, Käse, Wurst, selbstgemachte Marmelade mit frischem Brot, sehr lecker! Das Ganze gab es auch auf dem Hofladen zu kaufen. Da wir ja jetzt nichts mitnehmen konnten für daheim, gab es einen besonderen Service: Einige konnten Brot, Wurstwaren oder andere Hofserzeugnisse bestellen, die dann am Vormittag vor unserer Abreise zum Hotel gebracht wurden.

Bei einem Rundgang über das Hofgelände konnten wir Gänse, Hühner und Ziegen im Freigelände und noch junge Enten im Stall bewundern. Für den ein oder anderen ein Stück Erinnerung an die eigene



Kindheit. Auf den sieben Kilometer zurück zum Hotel waren wir dann nur noch 21 Wanderer, der Rest wurde wieder mit dem Kleinbus zurück ins Hotel gefahren.

Nach dem Abendessen hatte das Hotel einen Alleinunterhalter organisiert, der die Gäste erst im Hotel und später im Biergarten und uns mit Musik und Witzen bestens unterhalten hat.



Am Freitag fuhr uns Joachim zur Firma Weinfurter ins gläserne Dorf Arnbruck, wo uns die Glasbläser schon erwarteten. Es ist immer wieder aufs Neue faszinierend, zuzuschauen, wie aus zähflüssigem Glas ein wunderschönes Objekt wird. Vor unseren Augen entstand aus einem großen zähflüssigen Glastropfen eine große Eule.



Nach der Vorführung konnte man die umfangreiche Ausstellung besichtigen und natürlich auch die tollen Produkte kaufen. Wenn sie nur nicht so zerbrechlich wären! Ein ganzes Dorf voller Glaskunst, da gab es einiges zu entdecken! Im Außenbereich Skulpturen und Dekorationen aus Glas und in den Verkaufsräumen staunte man über die vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten.



Anschließend fuhr uns Joachim – der Ärmste war leider erkältet – weiter zum großen Arbersee. Hier war eine längere Pause eingeplant und jeder konnte nach eigenem Ermessen um den See wandern oder es sich im Biergarten gut gehen lassen. Der Rundweg wurde übrigens in den schwierigen Geländebereichen vor einiger Zeit barrierearm umgebaut. Von der Aussichtsplattform am See hat man einen herrlichen Blick auf die schwimmenden Inseln und das Arberseehaus. Zahlreiche Informationstafeln vermitteln allerlei Wissenswertes. So erfährt man, dass der See ein Relikt der Eiszeit ist (ein sog. Karsee) und damit ein Alter von 10.000 Jahren aufweist. Auch wenn er naturbelassen wirkt, in seiner heutigen Form ist er künstlich entstanden. Er wurde zur Holztrift aufgestaut, dadurch löste sich am Westufer ein Teil des Hochmoores ab. So entstanden die „schwimmenden Inseln“. Das sind Moorfilze, die mit ihrem Torfgehalt leichter als Wasser sind. Sie sind aber – anders als beim kleinen Arbersee – mit dem Ufer verbunden, allerdings nicht mit dem Seegrund. Betreten ist verboten. Schon 1939 wurde der See mit den angrenzenden Bergwäldern als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Hier haben u.a. Auerhahn und Luchs ihren Lebensraum.





Nach der ausgiebigen Pause fuhren wir vorbei am Großen Arber, den höchsten Berg des Bayrischen Waldes (fast 1456 Meter), nach Arrach zur Brennerei Draxler. Wir wurden bereits erwartet. Im Museum wurde uns zunächst ein interessanter Film (ca. 30 Minuten) über die Herstellung des Bärwurz - on der Ernte der Wurzeln bis zum festigen Produkt - gezeigt. Anschließend konnte man das umfangreiche Museum besichtigen und im Haupthaus konnte jeder die Produkte, vom bayerischen Whisky, eigenem Williams, Eierlikör und natürlich auch den Bärwurz probieren. Wem ein Produkt geschmeckt hat, konnte dieses dann kaufen. Froh gelaunt ging es mit dem Bus zurück Richtung Hotel. Es war verständlich, dass auf der Rückfahrt ca. 80% der Gruppe eingeschlafen waren.



Heute stand die Drei-Flüsse-Stadt Passau auf unserem Programm. Geplant waren eine Stadtführung, ein Orgelkonzert und eine Wanderung über die Veste Oberhaus. Dort erwartete uns ein spektakulärer Ausblick auf die Stadt. Doch der Reihe nach: Um 10 Uhr erwartete uns ein Stadtführer und eine Stadtführerin, also ging pünktlich vom Hotel mit dem Bus nach Passau.

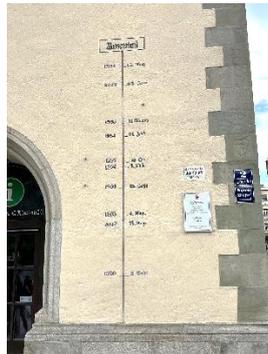


In zwei Gruppen liefen wir dann durch die sehenswerte Altstadt, sowohl auf der Donauseite als auch auf der Seite des Inn. Kurz vor 12:00 Uhr endeten die Führungen am Domplatz. Hier hatte Herbert für uns an der Kasse Karten für das Mittagsorgelkonzert in der Kathedrale reserviert. Die große Domorgel wird zurzeit restauriert, das war schade. Aber das Konzert auf der kleineren Orgel war auch sehr hörenswert.

Die Passauer Domorgel ist die größte Domorgel der Welt. Sie ist gleichzeitig die größte Orgel Europas und gehört weltweit zu den bekanntesten Orgeln. Mit 233 Registern und vier Glockenspielen, verteilt auf fünf eigenständige Orgelwerke, ist sie weltweit nahezu einmalig. www.bistum-passau.de



Im Anschluss an das einstündige Konzert hatten wir Freizeit bis 16:00 Uhr. Wir verzichteten wegen der hohen Außentemperaturen auf die Wanderung über die Veste. Bis zur verabredeten Zeit gestaltete jeder seinen Aufenthalt in dieser schönen Stadt individuell. Der Markt vor dem Dom war für einige die erste Anlaufstelle. Andere wanderten zum Dreiflüsseeck und genossen den Blick auf die Zusammenflüsse von Donau, Inn und Ilz. Immer-wieder entdeckte man unterwegs Hochwassermarken an den Häusern, das stimmte einen schon nachdenklich. Ca. 30 Leute entschlossen sich kurzfristig, eine Dreiflüsse Schifffahrt mit einem Elektroboot von der Donau, vorbei an der Ilzmündung und weiter zum Inn zu machen. Eine andere Perspektive auf die Stadt und wunderbare Motive! Das war ein besonderes Erlebnis.



Mit vielen neuen Eindrücken ging es zurück zum Busparkplatz. Joachim fuhr uns hoch zur Veste Oberhaus. Die Burg auf der linken Donauseite wurde 1219 gegründet und war Burg und Residenz des Passauer Fürstbischofs. Wir genossen den wunderbaren Ausblick auf die Stadt Passau und das Dreiflüsseeck. Ein ereignisreicher Tag war zu Ende.



Bild Wikipedia



Heute stand zunächst Sankt Englmar auf dem Programm. Nachdem wir endlich einen Parkplatz für den Bus gefunden hatten, liefen wir durch den großen Kurpark und suchten zunächst Toiletten. Eigentlich wollten wir ja um 10 Uhr dem Kurkonzert lauschen, das immer jeden Sonntag stattfindet. Nur an diesem Sonntag nicht, weil der Heimatverein sein Sommerfest veranstaltete und erst um 11:00 Uhr die Blaskapelle aufspielte. Also haben wir noch einen kleinen Spaziergang durch den Kurpark gemacht und



sind dann weiter zum Waldwipfelweg Sankt Englmar in Maibrunn gefahren. Dort erwarteten uns in luftiger Höhe eine herrliche Aussicht auf die Höhenzüge des Bayerischen Waldes, das Donautal und die Ebenen des Gäubodens. Ein sehr einfallsreich gestalteter Vergnügungspark für die ganze Familie. Neben dem Waldturm mit der 52m hohen Aussichtsplattform und jeder Menge eingebauten Kletterelemente gibt es einen Naturerlebnispfad, ein Haus auf dem Kopf, eine Höhle der Illusionen,



einen Pfad der optischen Phänomene und vieles mehr. Es hat uns allen viel Spaß gemacht. Nachdem viele einen großen Teil des Parks erkundet hatten, begann es zu regnen und sie flüchteten in die große Waldgaststube. Herbert und Joachim ließen sich von dem Regen nicht abhalten und besuchten noch das auf dem Kopf stehende Haus (kein Platz für schwachen Nerven!) und den Bayerwald Flieger, ein ausgerangierter Airbus A319, mit dem man einen



virtuellen Rundflug über den Bayerischen Wald zu allen Jahreszeiten mit einer 3-D Brille im Flieger erleben kann.



Dieser Tag endete für den ein oder anderen mit dem üblichen abendlichem Treff am Wassertretbecken, frei nach Sebastian Kneipp. Lustig war es immer, vor allem aber, wenn es uns gelang, nicht auf die Nacktschnecken zu treten. Die tummelten sich dort auch gern. Ob die denn wohl auch schon einmal etwas von Kneippschen Kuren gehört haben??



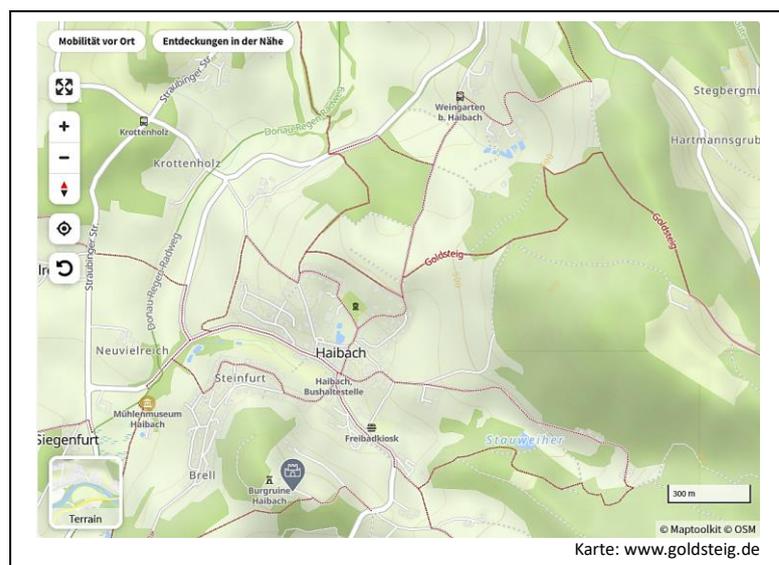
Am Montagvormittag starteten 12 Wanderer und Wanderinnen zur Ruine Haibach. Leichter Nieselregen und Windböen schreckten uns nicht ab. Mit Regencape und Schirm bewaffnet liefen wir vom Hotel nach Haibach.

Im Süden von Haibach, auf dem 520m hohen Hofberg, steht die immer noch imposante Ruine einer ehemaligen Höhenburg. Die Burg ist benannt nach dem Rittergeschlecht der Haybecken (später Haibeck), das schon 1494 erlosch. Die Burg wurde wie so vieles im 30 jähr. Krieg durch die Schweden zerstört. Die neuen Besitzer, die Reichsedlen von Ossigen wandelten die Trutzburg in ein Schloss um.. Erst in der Neuzeit wurde der Besitz herrenlos und verfiel. Das man Ruine noch besuchen kann, ist übrigens einem Förderverein zu verdanken. Diesen „Stammsitz“ derer von Haybecken, nach dem auch der Ort Haibach benannt ist, wollen wir heute Vormittag besuchen.



Schloss Haibach nach einem Stich von 1721 (Wikipedia) Burgruine (Oberpfalz Luftbild Lauer, von alleburgen.de)

Wir starteten am Hotel, nach einem kleinen Anstieg erreichten wir am Waldesrand eine Bank, von dort hatten wir einen schönen Blick zu unserem Hotel und die Landschaft. Auf einem schmalen Pfad ging es durch den stillen Wald, wo wir kurz vor Haibach den Wanderweg „Goldsteig“ (ein mehr als 2.000 km langer Premium-Wanderweg im Oberpfälzer Wald, Bayerischen Wald & Böhmen) erreichten und nach 500 m wieder verließen. Auf dem Weg hinunter nach Haibach können wir schon von weitem die Burgruine sehen



Wir durchqueren den Ort, nicht ohne einen Abstecher in die Pfarrkirche St. Laurentius zu machen. Sie wirkt viel jünger als sie ist. Kein Wunder, denn das Langhaus ist aus dem Jahr 1871, Turm und die Wanderreise 13.08.24 -20.08.24

Fundamente des Chores sind allerdings frühgotisch, etwa vom Ende des 13.Jhd.. Der Chor mit dem Hochaltar und wohl auch die Seitenkapelle sind ist von 1630.



Im Ort, vorm Rathaus stand eine Büste von Josef Rainer, langjähriger Bürgermeister von Haibach, der bei der Bundestagswahl 2013 als Direktkandidat für den Wahlkreis Straubing-Regen in den Deutschen Bundestag gewählt wurde. Auch die frühere Bundesministerin und Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages Gerda Hasselfeldt wuchs in Haibach im elterlichen Bauernhof auf. Im kleinen Dörfchen leben heute noch einige Mitglieder des Deutschen Bundestages, daher gibt es auch ein schönes Schwimmbad und einen modernen Feuerwehrstützpunkt. Dann ging es weiter auf dem Geschichtspfad, dem Haybeckenweg hinauf zum Hofberg und zur Ruine. Einige Infotafeln vermitteln Wissenswertes zur Burgruine, zu Natur und Geschichte. Bei leichtem Regen und starkem Wind, der die Schirme umdrehte, sind wir schließlich oben angekommen. Hier erwartete uns eine tolle Aussicht, die bei Sonne und klarem Himmel sicher grandios wäre. Und wir sehen die Reste einer Ringmauer, die den Umfang der ehemals hier vorhandenen Höhenburg erahnen lassen, sowie den Grundriss und Mauerreste des ehemaligen Gebäudes aus dem 18.Jahrhundert. Es gibt übrigens eine unheimliche Sage zum letzten Schlossherren aus dem Geschlecht der Ossinger, der wurde angeblich vom Teufel geholt. Interessierte können dies hier nachlesen: <https://ak-heimatgeschichte.mitterfels-online.de/joomla/index.php/kulturelles-leben-in-mitterfels-ascha-falkenfels-haselbach-straubing-bogen/aktuelles-leben-straubing-bogen-bayerischer-wald-ostbayern/3005-sage-schlossherr-haibach>



Hier oben auf dem Berg gibt es im ehemaligen Burgstall das Hofbergmuseum.. Das kleine Dorf- und Heimatmuseum entstand nach einer Idee des Fördervereins und wurde 2005 eingeweiht. Es beherbergt historische landwirtschaftliche Geräte sowie Maschinen und Werkzeuge und im 1. Stock alles aus Omas Zeiten, sehr liebevoll eingerichtet. Herbert hatte von Herrn Dilger den Schlüssel zum Museum bekommen und informierte ihn, als wir oben waren. Er kam mit seinem Kleinbus und begleitete uns
Wanderreise 13.08.24 -20.08.24

durch das Museum. Er wusste vieles zu den einzelnen Exponaten zu erzählen. Wir entdeckten eine Wohnabteilung mit Schlafbereich, Küche und Speisekammer, eine Werkstatt mit Werkzeug verschiedener Berufe, eine Vorratskammer und ein Schulzimmer





Wegen des Wetters entschlossen sich einige, mit Herrn Dilger zurückzufahren. Weil wir viel Zeit im Museum verbracht hatten, wurde auch der Rest der Gruppe mit dem Bus auf halben Weg abgeholt. Wir wollten ja noch nach Straubing.

Mit kurzer Verspätung ging es dann gemeinsam mit dem Bus nach Straubing. Hier herrschte aber wegen des Gäubodenfestes (größtes Volksfest mit Ostbayernschau) viel Betrieb und wir mussten einen Parkplatz für den Bus suchen. Wir stiegen am Festgelände aus, liefen durch die Altstadt zum Stadtturm, wo um 15:00 Uhr die Stadtführungen beginnen sollten. Bis dahin hatte jeder Freizeit, konnte bummeln oder sich in einem Biergarten verwöhnen lassen.



Foto: Straubing.de



Pünktlich waren die zwei Stadtführerinnen am Turm und führten die zwei Gruppen durch Straubing und in viele Kirchen. Auch diese Führungen waren mit viel Informationen gespickt und die 90 Minuten schnell rum. An dieser Stelle ein kleiner Ausschnitt zum „Geschichtsweg“, der sehr gut andeutet, welche vielfältige Sehenswürdigkeiten der alten Herzogsstadt bietet (gefunden auf Straubing.de): „In der Mitte des 600 m langen Stadtplatzes erhebt sich der gotische Stadtturm, das Wahrzeichen Straubings. Sein barockes Pendant ist die prächtige Dreifaltigkeitssäule. Zur Innenstadt gehört eine ganze Reihe bedeutender Sakralbauten: Die Stadtpfarrkirche und päpstliche Basilika minor St. Jakob und St. Tiburtius ist eine der großen backstein-



Bild Antenne Bayern

gotischen Hallenkirchen Süddeutschlands. Die spätgotische Karmelitenkirche wurde anspruchsvoll barockisiert. Die Ursulinenkirche ist als letzter gemeinsamer Kirchenbau der Gebrüder Asam Straubings Barockjuwel an der Schwelle zum Rokoko.“ Der Geschichtsweg führt durch die Altstadt und zum Teil an der Donau vorbei und gibt mit Infotafeln zu verschiedenen Themen Einblicke in das Leben und Wirken vergangener Tage. Man müsste noch viel mehr Zeit haben, um alles zu

erkunden. Aber für einen ersten Eindruck war die Führung ein spannender und informativer Abschluss unseres letzten Nachmittags im Bayerischen Wald. Nun stand nach der Rückfahrt das Kofferpacken an.

Rückreisetag! Die Zeit war schnell vergangen und die sieben Tage sind rum! Die gepackten Koffer wurden verladen, die bestellten Hoferzeugnisse angeliefert und eingepackt.. Die Familie Dilger verabschiedete sich herzlich von uns und bedankte sich für den guten Umsatz, den sie in dieser Woche gehabt hat. Und wir erinnerten uns an dieser Stelle noch einmal an die schönen Abende, die im Biergarten des Hotels verbracht haben. Doch jetzt sind die Koffer eingeladen und wir fahren vollgepackt mit vielen tollen Eindrücken zurück. Aber nicht ohne unterwegs ein paar Pausen einzulegen. Zuerst ging es wie verabredet noch einmal zur

Confiserie Seidel in Laaber, wo ein kurzer Einkaufsstopp eingelegt wurde. Danach weiter zum Mittagessen im Gasthaus zur Post in Velburg. Der kleine Ort liegt zwischen Regensburg und Nürnberg an der A 3 und wir haben ihn noch ein wenig erkundet, bevor es dann zum gemütlichen Abschluss der Reise ging: zum Mittagessen .Gegen 17 Uhr waren wir wieder zurück in Dietzenbach.



Wie immer hat Herbert die Reise so geplant und organisiert, dass das Programm auch für Nicht-wanderer und Kurzwanderer interessante Optionen bot. Und so fällt auch unsere Statistik aus:

Teilnehmer/innen	45
gelaufene Km	1.114
Durchschnitt	24,22 Km je Teilnehmer/in
höchste Einzelleistung	42 Km
niedrigste Einzelleistung	7 Km

Die Wanderwoche war ein voller Erfolg und wird uns allen in guter Erinnerung bleiben.